Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 12

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gummi wird immer neu verwertet.

In dieser werden aus gebrauchten vulkanissierten Artikeln neue Waren erzeugt. Dieser Zweig nahm einen solschen Aufschwung, daß im Jahre 1925 fast ebensoviel Altsummi wie Rohmaterial verarbeitet wurde.

Gegenwärtig befindet sich die Kautschuftindustrie infolge der Ueberproduktion und der Weltwirtschaftskrise in einer ziemlich prekären Situation, die hoffentlich nur vorübergehend ist.

Die Entwidlung ist noch nicht abgeschlossen.

Mit der Entwicklung der Kautschukindustrie gingen gründliche wissenschaftliche Untersuchungen Sand in Sand. Die Gelehrten studieren das Produkt in allen Phasen, von der Pflanzung dis zum fertigen Artikel. Sie züchken versbesserte Pflanzen und ihre Forschungen dürften mit der Zeit viele neue, nützliche Berwertungsmöglichkeiten für das Material entdecken.

Märztag oder: Die Heimkehr. Von Frieda Schmid-Marti.

Schon viermal hat Peter Halter, der junge Bauer, mit seinem Viergespann den Ader durchmessen. Die Pflugschar blitzt und wühlt in der winterseuchten Erde, begräbt, was alt und ausgelebt, legt ans Licht, was jung und versheißungsvoll ist. Seppli schredt mit seinem hellen Hülft und Hott die trägen Rosse aus der Winterruhe. Ihre drückten Leiber, von denen der Schweiß trieft, glänzen hell in der Sonne. Sie prüsten hörbar und der warme Atem aus ihren Küstern verströmt in die harsche Märzluft. Die heutige Leistung ist der Auftakt zu vielem Kommenden.

Wieder stapfen die Rosse über die Gemarkung des Aders und reißen den Pflug um Armeslänge in den betiesten Feldweg, daß die Riestern schetternd auffahren. "Höh — waha", schreit Seppli und bringt die Pferde zum Stehen. Der Bauer wendet den Pflug, richtet sich auf, sieht das Sträßlein hinunter. Niemand ist zu sehen. Ieht ist es zwei Uhr. Ieht müßte Bethli doch bald unten in der Wegdiegung auftauchen. Er hat das Einfahren des Zuges vernommen, ihn abläuten hören, die Rauchschwaden hinter dem Wald in geballten Knäueln aufsteigen sehen. Sie hatten sich lange schon in der Bläue des lachenden Frühlingshimmels perloren

Frühlingshimmels verloren. — Scharf äugt Beter. Die Straße ist leer. — "Borswärts", kommandiert er. "Hüh", schreit Seppli. Die Rossehn an. Der Pflug lärmt im Gestein und frißt sich langsam in die fette Adererde ein. — Hin und zur Hälfte wieder zurück geht die Fahrt. Sobald das Sträßlein hinter der geschwungenen Hügellinie wieder in Sicht kommt, geht der Blick des Pflügers ungeduldig das Rainlein hinunter. Diesmal schaut er nicht vergeblich aus. Sin Mädchen, slink ausgreisend, schreitet hügelan. Schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schon ist die Erwartete nahe.

Das Mädchen hat die Söhe erreicht und schaut mit lachenden Augen hinüber zu dem Pflüger, stellt den Reisestorb zu Boden und kommt feldein, durch die frisch aufsgeworfene Erde auf ihn zu. "Richt! Richt", ruft er und lacht. "Das ist kein städtisches Straßenpflaster, das ist Allmendboden und dir schon in der ersten Minute deines Seimkommens anhänglich." — "Meinst, ich kenne den Lättsboden auf dem Lerchenhubel und seine Anhänglicheit nicht gut genug, um zu wissen, daß er einem nicht unter den Füßen davon läuft", neckt das Mädchen zurück, und ernster:

"Der Allmendboden ist mir lieber als das Straßenpflaster der Stadt ..."

Teht hat sie den Pflüger erreicht: "Höh — waha", ruft er. Der Aderzug steht. Zwei Hände legen sich inseinander. Zwei Augenpaare tauchen mit warmem Blid inseinander. "Da bin ich", sagt das Mädchen. — "Bist gut gereist?" fragt Peter. — "Danke, es geht." — Was sind das für armselige Worte, wo die Augen eine solche Sprache reden! Denn die beiden Augenpaare reden vom gleichen, was der Tag in seiner glückhaften, jungen Frühlingsseligsteit. — Peter lehnt sich an die Riestern des Pfluges und sagt: "Teht hätte ich bald Hilfe nötig. Am einundzwanzigsten gehen mir Nuhen und Schaden an ..." Er atmet tief und leise. "Ich weiß", antwortete das Mädchen. "Ich bin bereit. — Wollen wir heute abend zum Ziviler? Der Hausrat kommt nächste Woche vom Schreiner, und freudig bewegt fährt sie fort: "Denk, mein Sparpfennig und der Lohn vom verschsselsen Jahr langen. — Die Meistersfrau hat mir zum Abschied noch ein schönes Trinkgeld gegeben." Die Freude überhaucht ihr junges Gesicht rosenrot.

"Gelt, es wird dir schwer, zu mir ins Greut hinauf zu kommen? — Es ist nicht leicht — jett — in den Zeiten", murmelte er mit zusammengepreßten Lippen. Sein Blid ist hart und sorgenvoll. Sie hebt den Kopf zu ihm hin: "Was denkst auch? Ich muß doch kommen! Siehst du es nicht?" — Sie hebt leicht beide Arme, als wollte sie den Geliebten umfassen. Er steht neben ihr, fühlt das Zittern ihrer Sände und weiß um die stille Flamme, die in ihrer Seele brennt. — "Es ist nicht leicht, die Frau eines Schuldenbauers zu werden", hebt er noch einmal zögernd an. Da legt sie flink ihre kräftige Hand auf seinen Mund und schüttelt den Kopf. "Schweig jett", sagt sie fröhlich. "Ich freue mich so! Wenn Gott uns nur Gesundheit schenkt! Das Schaffen macht mir nicht dang und dem Lättboden werden wir Meister." — Er sieht das Mädchen an. — Aus ihrem ganz von Liebe erhellten Antlitz redet ein unbeugsamer Wille. Sein Rücken strafft sich. —

Aus den beiden jungen Gestalten wächst spürbar die Freude, das harte Gesetz der Erde zu erfüllen.

Rundschau.

Der dreifache Pakt von Rom.

Man muß aus den verschiedenen Abmachungen zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös die entscheidenden Sätze herausgreifen, um zu verstehen, was vorgegangen; die schoen Worte, die drum herum gruppiert werden, haben den Zweck, die Welt zu besänftigen; daß ein Vertrag immer gegen jemand gerichtet sei, braucht man nicht wegzudekretieren, falls dies einmal nicht der Fall sein sollte; die Versscherung, die Drei hätten sich verbunden, ohne dabei an feindliche Nachdarn zu denken, klingt beinahe wie eine Beteuerung genauen Wissens, wo der Gegner sitze.

"Beseelt vom Wunsche, auf Grund der Achtung der Unabhängigkeit und der Rechte jedes Staates zur Erhaltung des Friedens und der wirtschaftslichen Erholung beizutragen ..." verpflichten sich die drei Staaten, alle Probleme, die sie politisch interessieren, gemeinsam zu verfolgen und sich ins Einvernehmen zu sehen.

Dies heißt, in normale Sprache übersett: Italien will dafür sorgen, daß die Achtung vor der Unabhängigkeit Desterreichs auch in Berlin Geltung habe, und es versteht unter dieser Unabhängigkeit eine der Grundlagen des Friedens. Wer sie antastet, spielt mit dem Kriege. Italien garantiert diese Unsabhängigkeit; wer sich mit dem neuen Block freunds

schaftlich vertragen will, muß versprechen, diese Tatsache anzuerkennen.

Mun lassen sich staatliche Unabhängigkeit und wirtschaftliche Misere schwer vereinbaren; darum versucht Italien, den beiden Berbündeten ökonomisch auf die Beine zu helfen; wenn dabei versichert wird, man handle nur in Verfolgung jener Richtlinien, die schon an der Ronferenz von Stresa gezogen wurden, so stimmt dies; man darf nur nicht vergessen, daß schon an jener Konferenz die italienischen Nete nach den darniederliegenden Staaten des Donauraumes geworfen wurden.

Die wirtschaftlichen Pläne sind in zwei Protofollen niedergelegt. Man will die bestehenden Sandels= abkommen erweitern, damit der "ergänzende Charakter der einzelnen Volkswirtschaften entwickelt werde". Man will der österreichischen Industrie Borzugszölle ge= währen, damit sie mit der deutschen, schweizerischen, tscheischen usw. auf italienischem Boden besser konkurrieren könne. Man will die Industrien Italiens und Oesterreichs "koordinieren", will also die Interessen beider irgendwie verkoppeln; so was wird sich zu politischen Garantien aus= wachsen. Man will den Ungarn helfen, den Ausfall auf ihrer Weizenernte wettzumachen. Man will den Transitverkehr über die Adriahäfen, d. i. Triest und Fiume fördern. Man will überdies die drei Berwaltungen, die soviel wie Gesetgeber in ihren Ländern sind, ermächtigen, diese Protofolle zu ergänzen, und am 5. April werden die Bertreter dieser Berwaltungen für einen Monat zu= sammensitzen und die Instrumente ausarbeiten, die vorbild= lich sein sollen für die Sicherung des Friedens und die Erneuerung der Wirtschaft.

Rann man diesen Garantien trauen? Vor 5000 fascistischen Funktionären hat Mussolini in Rom dargelegt, die Ziele Italiens lägen in Afrika und Asien. In Europa suche man nichts. Das stimmt. Man sichert sich nur, indem man die Grenze mit "Neutralen" polftert: Schweiz, Desterreich, Ungarn. Die Versammlung in Rom hat zweimal mit Seiterkeit auf Mussolinis Rede reagiert, das eine Mal, als er sagte, mit Jugoslavien seien die Beziehungen normal, das andere Mal, als er andeutete, die Tatsachen hätten wahrscheinlich das Berbot für die Deutschen, aufzurüsten, überholt. Somit weiß man, was mit dem dreifachen Römerpakt gemeint ist: Sicherung gegen Deutschland und Jugoflavien bin.

Hitlers Hoffnungen in Südost.

Nach den blutigen Wienertagen schienen sich die Berhältnisse geflärt zu haben; Italien wurde Garant der österreichischen Unabhängigkeit, weil es keinen Sitler im Tirol wünscht, Frankreich desgleichen, und zwar in Sorge um die Rleine Entente. Doch schon verwirren sich die Fäden von neuem.

Es gibt unter den drei Brüdern der Rleinen Entente zwei, die zwar Frankreichs Schutz brauchen, aber über die neue Wendung der Dinge alles andere als entzückt sind. Der eine der Brüder ist Jugoslavien. Es fühlt plötzlich einen kalten Arm im Naden, fühlt sich umstellt von Schwarzhemden, Seimwehrlern und Sorthnarmeen. Das war noch vor Wochen weniger fühlbar; die österreichischen Eisenbahner bedeuteten immer noch eine Armee, die unter Umständen streiken und die Waffentransporte von Italien verraten oder unterbinden tonnte. Run ist das aus; Dollfuß siebt und reduziert und reglementiert die Arbeiterschaft, und in turzem, so scheint es, wird sie völlig zuverlässig sein. Der andere Unzufriedene ist Rumanien. Es fühlt die Atemzüge der "ungarischen Revisionsbestie" heißer und rascher geben und befürchtet ultimative Forderungen schon in naber 3ufunft.

Beide, Gerben und Rumanen, wurden sich viel eher mit dem deutschen als dem italienisch orientierten Desterreich abfinden; selbstverständlich wäre ihnen noch lieber eine "Rüdgliederung" der beiden Rumpfftaaten in eine Donau-Union. Aber diese dritte und natürliche Lösung, die Frankreich anfänglich im Sinne hatte, scheint aus Abschied und Trattanden gefallen zu sein.

Berlin, von Mussolini überflügelt, hält Ausschau nach den unzufriedenen Berbunde= ten Frankreichs. Könnte sein, daß man sich in Belgrad und Butarest so recht gottverlassen vorkommt und jeden neuen Gegner Mussolinis willkommen heißt! Also los, Richtung Südosten, über Desterreich hinweg! In der Tat fuhr eine deutsche Abordnung nach Belgrad, um "neue wirtschaftliche Beziehungen anzubahnen ...

Diese kurze, schon halb und halb wieder vergessene Rachricht ist bedeutungsvoller als jede andere in den vergangenen Bochen. Sie zeigt, daß die "Rleine Entente" gefährliche Bruchstellen aufweist, daß ihre Mitglieder zu Diversionen bereit sind und allenfalls genau so von der französischen Linie abspringen werden wie Polen.

Mur einer kann sich mit Frankreich restlos einverstanden erklären: Prag. Und nur über Prag läßt sich das Projekt verfolgen, das Frankreich trot allen Rudschlägen immer noch vorschwebt. Wenn heute Mussolini in Prag anklopft, um Beziehungen zwischen den Donaustaaten anzubahnen, so müßten die drei uneinigen Basallen Frankreichs zugreifen, und zwar im Eiltempo. Auf dem Wege der Wirtschaft tonnen auch sie, genau wie Italien, Ginfluß bei Dester= reichern und Ungarn gewinnen. Und allenfalls sogar das Rennen machen. Berfäumt man aber die gebotenen Gelegenheiten, läßt gar die Sabsburger hochkommen, dann wird der "Großbalkan" zwischen Athen und Böhmerwald zum Tummelplat der Großen. Dies, weil Frankreich passiv bleibt!

Die sonderbarste Aussicht aber bietet sich Sitler bei fortdauernder Ohnmacht Frankreichs: Ueber die Berhandlungen mit Belgrad den Weg nach Paris zu finden. Man muß an solche Eventualitäten denken, trotdem Frankreich in einer Note an England die Abrüstungsvorschläge neuerdings als unmöglich zurücksgewiesen. Denn zu gleicher Zeit ereignet sich die merkwürdige Tatsache, daß Berlin von sich aus ein neues, auffällig höfliches Memorandum dirett an Frankreich richtet. Ob Frankreich den "Vormarsch Mussolinis" vielleicht zum Anlaß nimmt, nach Berlin hinzuhorden?

Frankreichs neuster Coup.

Frankreich und Sovietrugland sollen einig sein darüber, daß sich das rote Moskau in den Bölkerbund aufnehmen lassen musse: nachsten Serbst schon! Sitler ift weggegangen, Japan schon vorher. Frankreich möchte Hitlers Isolierung befräftigen, indem es Moskau fester an sich fesselt. Moskau wünscht noch mehr Freunde gegen Japan. Darum finden sie sich.

Vielleicht wird diese neue Befräftigung der seit Hitler hochgekommenen Russenfreundschaft die Rleine Entente ermuntern, bei Frankreich auszuharren. Es heißt auch, daß Frankreich die drei Staaten veranlagt habe, binnen furgem die Soviets anguerkennen. Man sieht darin, daß die scheinbar schlafende Demofratie in Frankreich immerhin begriffen, was ihr droht, wenn sie ihre Basallen hilflos dem gewaltigen Ansturm des römischen und deutschen Kascismus ausliefert: Auf einmal scheint der Bolschewismus bundnisfähig. Die Nervosität muß groß, oder aber die Berechnung weitsichtig und fühl sein.